

Hildburghausen.

Welch schönes Land ist Sachsen! Reizende Thäler, romantische Berge, fruchtbare Ebenen wechseln auf das anziehendste mit einander ab. In den Bergen entspringen anmuthige Flüsse, die befruchtend das Land durchziehen, und der Gegend den herrlichsten Reiz gewähren. Thätige gewerbsame Menschen bewohnen das Land, die den Boden bebauen, und selbst aus dem tiefen Schacht der Berge das nützliche und werthvolle Metall gewinnen.

In einer der schönsten Gegenden dieses Landes, in einem breiten, von der Werra befruchteten Thale zwischen dem Rhöngebirge und dem Thüringer Walde, liegt die Stadt Hildburghausen. Schöne Gebäude schmücken die Stadt, herrliche Gärten und Landhäuser die nächste Umgebung. Es war bis auf die neueste Zeit eine jener kleinen Residenzen, in denen fromme, gottesfürchtige Fürsten, gleich liebenden Vätern, in Mitten ihrer Familien, in der Mitte ihrer treuen Unterthanen wohnten. Jetzt ist die Linie Sachsen-Hildburghausen erloschen, die Schloßkirche bewahrt nur noch die Gruft dieses Geschlechts. Wenn Hildburghausen durch den Abzug des Regentenstammes im Jahr 1827 viel verlor, so hat es seitdem durch die Gewerbsthätigkeit seiner Mitbürger auch viel gewonnen. Das kleine Städtchen, das kaum 4000 Einwohner zählt, hat Institute, die wir sonst in größeren Städten in solcher Gestalt und Ausdehnung kaum finden. Durch Buchhandlungen, von denen die eine ungewöhnlich großartig angelegt ist, wird für den literarischen Verkehr hinreichend gesorgt; eine Kunst- und Industrie-Ausstellung bietet weit mehr als man von einem so unbedeutenden Städtchen erwarten zu können glaubt. — Sachsen war von jeher durch seine Erziehungs- und Bildungs-Anstalten berühmt. Männer die für Wissenschaft und Kunst Vortreffliches, Nie-